

Als auf der Waid noch Frauen mit grünen Haaren badeten

Bis 1969 konnten die Zürcher auf einer Waldlichtung baden. Die Stadt liess die Anlage schliesslich vergammeln.

Von Ev Manz

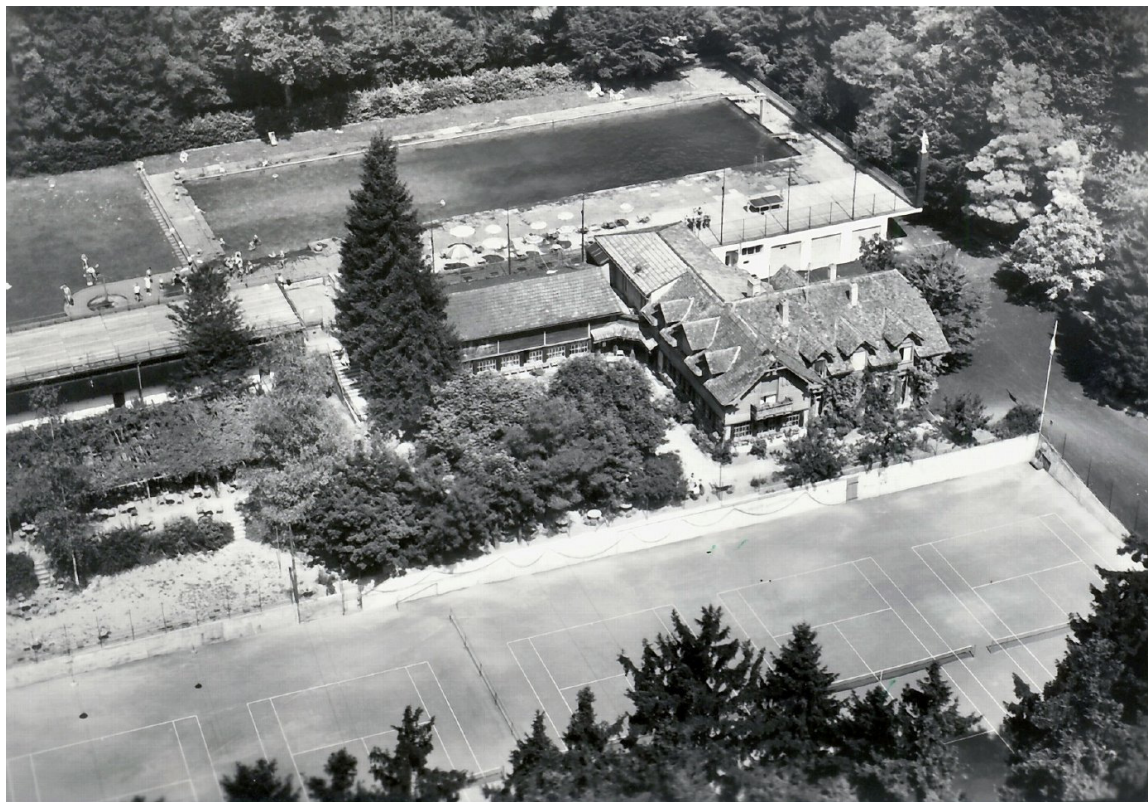
Zürich - Einzig die Garderobe erinnert auf dem Spielplatz Waidbad noch daran, dass auf der Waldlichtung oberhalb der Tennisplätze und des Tessiner Grotto einst gebadet wurde. Das Becken ist längst zugeschüttet, das Areal ein Abenteuerspielplatz. Dabei zog das private Bassin im Wald an schönen Tagen gegen 3000 Besucher an, Affoltemer, Wipkinger und Högger. Darunter waren auch Alteingesessene, die sich noch heute wöchentlich im Grotto am Stammtisch treffen. «Im Hochsommer war es ein richtiger Fleischmarkt», sagt einer. Auf der Liegewiese war jeder Flecken Grün belegt, rund um das 50-Meter-Becken mit drei Sprungbrettern bildeten sich Menschentrauben. Denn nicht selten spielten sich dort seltsame Szenen ab. «Meine blonde Schwester tauchte nicht nur einmal mit grünen Haaren auf», sagt Dora de Capitani vom Ortsmuseum Höngg. Wegen der Nähe zum Wald musste das Wasser übermässig gechlort werden, was zur Haarverfärbung führte.

Eine besondere Attraktion war das Becken aber bei Nacht wegen der Beleuchtung. «Viele haben hier ihre erste Liebe gefunden und sie das erste Mal geküsst», sagt eine andere aus der Stammtischrunde. Da störten auch das kalte Wasser und die vielen Rossbremsen nicht. Für die Högger Schulkinder war der Schwimmunterricht im Waidbad Pflicht. Höhepunkt war dabei aber nicht das Schwimmen, sondern der Transport auf den Waidberg. «Wir freuten uns auf die Fahrt hinauf und hinunter im alten VBZ-Bus», sagt Hansruedi Frehner, der ebenfalls für das Ortsmuseum tätig ist.

Holzfall für die Kleider

Initiant des 1935 erbauten Bades war ein gewisser Herr D'Altry aus Italien, dem das Speiserestaurant gehörte, das heute ein Grotto ist. Über eine kleine Treppe hinter dem Restaurant gelangen Besucher auf die Liegewiese mit Kinder- und Schwimmbecken und zum Garderobentrakt. Um die Kleider abzugeben, mussten sie eine Holzklöppel betätigen. Darauf erschien die Garderobenfrau und nahm durch eine Öffnung hindurch die Kleider entgegen. Über eine halbrunde Treppe gelangten Badende auf das Sonnendeck über der Garderobe.

1943 ging D'Altry in Konkurs. Ein Herr Eichenberger übernahm darauf die Anlage samt Restaurant. 1969 schloss er das sanierungsbedürftige Bad. Die Personalkosten waren gestiegen und die Besucherzahlen gesunken, da in der Stadt bis Ende der 60er-Jahre zahlreiche weitere Badeanstalten entstanden waren. Eichenberger wollte deshalb auf dem Gelände Appartementhäuser mit Garagen errichten, doch die Stadt verwehrt ihm die Baubewilligung. Die Bevölkerung aber wollte das Bad erhalten und lancierte eine Volksinitiative. «Zusammen mit mei-



Zwischen den Garderoben mit Sonnendach (l.) und dem Restaurant (r.) gelangten Besucher ins Waidbad. Foto: Sammlung Limburg

ner Schwester ging ich von Tür zu Tür, um Unterschriften zu sammeln», erinnert sich Dora de Capitani.

1972 erwarb die Stadt das Areal, liess die Anlage aber vergammeln. Der Stadtrat erwog Varianten für das Bad, doch die geringe Zahl an Sonnentagen, die hohen Kosten und die fehlende Erschliessung brachte ihn vom Projekt ab. 1982 beschloss die Stadtregierung, das Waidbad in eine Erholungszone mit Spielwiese umzugestalten. Das Becken wurde zugeschüttet, der Garderobentrakt umgebaut, und 2006 wurde schliesslich der heutige Spielplatz erstellt.



Nur die Garderoben auf dem Spielplatz erinnern noch ans Bad. Foto: Esther Michel